

## 8. Olympiodor und Prokop

Timo Stickler

DOI: <http://dx.doi.org/10.7359/820-2017-stic>

ABSTRACT: The article works out that the author of the *Bella* presents a specific sensitivity for the problems of under-age or inexperienced rulers. He includes anti-Western Roman moods in the East and anti-Eastern Roman moods in the West and addresses the interconnections between the Roman and the Barbarian world that were especially tangible in the West. These are all aspects that are also typical of the historical work of Olympiodorus of Thebes. To deduce a direct usage of the Ἱστορικοί λόγοι by Procopius because of this is not provable and all in all rather improbable. It is, however, possible that Procopius worked with Olympiodoric material through the use of other sources.

KEYWORDS: Late antique historiography, Olympiodorus of Thebes, Procopius of Caesarea, Quellenforschung, Roman history of the 5th c. A.D. – Olimpiodoro di Tebe, Procopio di Cesarea, Quellenforschung, storia romana del V sec. d.C., storiografia tardoantica.

Der folgende Beitrag steht im Zusammenhang mit einer Reihe von Vorträgen und daraus hervorgegangenen Aufsätzen, in deren Zentrum stets das Bemühen um ein besseres Verständnis Olympiodors von Theben und seines Geschichtswerkes stand, soweit es in Fragmenten und Exzerpten aus der Spätantike und dem Mittelalter auf uns gekommen ist <sup>1</sup>.

---

Die Beiträge, die ich bisher Olympiodor gewidmet habe, stellen Vorarbeiten für einen historischen Kommentar zu den Überresten der Ἱστορικοί λόγοι

---

<sup>1</sup> Der diesem Beitrag zugrundeliegende Vortrag ist am 3. Juni 2016 auf der Internationalen Konferenz *La storiografia tardoantica. Bilanci e prospettive. In memoria di Antonio Baldini* in Bologna gehalten worden. Der Vortragsstil ist im wesentlichen beibehalten worden. – Die Themenwahl erfolgte bewußt, denn Antonio Baldini hat sich im Verlaufe seines Forscherlebens immer wieder intensiv mit Olympiodor beschäftigt. Aus seiner Feder stammt die bis dato einzige Monographie zu Olympiodor: *Ricerche di tarda storiografia (da Olimpiodoro di Tebe)*, Bologna 2004. Sicher ist Professor Baldini einer der besten Kenner der Materie gewesen; für mich als jüngeren Kollegen war es deshalb eine große Ermütigung, daß er meine eigenen Bemühungen um Olympiodor und die spätantike profane Historiographie mit Sympathie und Anerkennung begleitet hat.

dar, der im Rahmen des von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf aus koordinierten Langzeitprojekts *Kleine und fragmentarische Historiker der Spätantike* in den nächsten Jahren von mir erstellt werden soll. Ich habe mich in ihnen dabei gerade zentralen, aus diesem Grunde aber auch schwierigen Fragen gewidmet, die unser Autor aufwirft: Zum einen, was ist der Charakter der Ἱστορικοὶ λόγοι? Wie lassen sie sich in das Gesamtbild der spätantiken Historiographie einordnen? Zum anderen, was war der Inhalt des Werkes? War es ausschließlich den Ereignissen in der Westhälfte des römischen Reiches gewidmet? Wenn nicht, welche Rolle könnten dann östliche Handlungsstränge gespielt haben? Welche Bedeutung muß man den nicht im engeren Sinne historischen, etwa den paradoxographischen Inhalten in der Gesamtarchitektur des olympiodorischen Werkes zumessen?

In meinem Beitrag zum Mickelner Kolloquium des Jahres 2010 habe ich mich insbesondere mit der Frage beschäftigt, inwiefern unser Bild, das wir uns heute von Olympiodor und seinem Geschichtswerk machen, durch die spezifische Art und Weise des Photios, die von ihm gelesenen Texte zu rezipieren und exzerpieren, geprägt ist<sup>2</sup>. Nur ein Bruchteil der 22 Bücher der Ἱστορικοὶ λόγοι ist uns erhalten geblieben; die Auswahl in der «Bibliothek» des byzantinischen Patriarchen ist keinesfalls repräsentativ, sondern folgt ganz bestimmten, schwer auf einen Punkt zu bringenden Interessen. Auch wenn ein Schwerpunkt der Darstellung bei den Ereignissen im Westen des Reiches gelegen haben muß, so ist doch durchaus davon auszugehen, daß auch Vorkommnisse im Osten in ihr eine gewisse Rolle gespielt haben.

Bei einer Tagung in Angers 2012 habe ich dargelegt, welche große Bedeutung die Geschichte des weströmischen Heermeisters und späteren Kaisers Constantius III. in den späteren Büchern des olympiodorischen Werkes gehabt haben muß<sup>3</sup>. Der Fluchtpunkt der Darstellung ist der Bürgerkrieg des Jahres 425 und die Wiedervereinigung des Imperiums unter dem oströmischen *senior Augustus* Theodosius II. Abermals rückt die samtimperiale Perspektive unseres Autors in den Vordergrund.

Schließlich habe ich anlässlich des *Historiae Augustae Colloquium Dusseldorpiense* im Jahre 2015 Indizien dafür zusammengetragen, die Olympiodor von Theben als nur ein Glied in einer ganzen Kette von Profanhistorikern des 4. und 5. Jahrhunderts n.Chr. erweisen<sup>4</sup>. Durch Vergleich mit den Werken des Priskos von Panion und des Ammianus Marcellinus ergibt sich eine Reihe von gemeinsamen Themen, Bildern und Verfahrensweisen, die den Autor der Ἱστορικοὶ λόγοι als Empfangenden und zugleich

---

<sup>2</sup> Siehe Stickler 2014, 85-102.

<sup>3</sup> Siehe Stickler 2015, 333-347.

<sup>4</sup> Siehe Stickler 2017, 155-174.

(Weiter-)Gebenden erweisen. Olympiodor war in die historiographischen Diskurse seiner Zeit eingebunden; seine Charakterisierung des eigenen Werkes als «Rohmaterial für ein Geschichtswerk» (ἄλη συγγραφῆς bzw. ἱστορία)<sup>5</sup> kann mithin als Beitrag zu einer historiographischen Debatte gewertet werden, die selbst noch in der *Historia Augusta*, wenn auch in verfremdeter, augenzwinkernder Weise, Reflexe hinterlassen hat.

Neben den Exzerpten des Photios sind das fünfte und sechste Buch der «Neuen Geschichte» des Zosimos und das neunte Buch der «Kirchengeschichte» des Sozomenos nach übereinstimmender Meinung der Gelehrten wichtige Quellen für den mutmaßlichen Inhalt der *Ἱστορικοὶ λόγοι* Olympiodors<sup>6</sup>. Für die Passagen von Zos. 5.26 bis zum Abbruch des Werkes ebd. 6.13 diente unser Autor als zentrale Vorlage, die Zosimos mehr oder weniger ausschrieb<sup>7</sup>. Auch in dem genannten letzten Buch des Sozomenos ist die Prägung durch Olympiodor deutlich spürbar, weist es doch in einem Maße profanhistorische Inhalte auf, wie es für eine ausdrücklich kirchengeschichtliche Darstellung ungewöhnlich ist<sup>8</sup>.

Die Bedeutung Olympiodors für Zosimos und Sozomenos ist unbestritten. In der Diskussion ist allerdings das Ausmaß seiner Benutzung durch die genannten Autoren. Peter Van Nuffelen hat mit Blick auf letzteren davon gesprochen, es gebe «keine zuverlässige Quelle, die einen unmittelbaren Blick auf die ursprüngliche Gestalt der Geschichte des Olympiodoros und ihre Tendenz gewährt». Die Rekonstruktion seines Werkes erfordere ein vollständiges Verständnis der Methode und des Geschichtsverständnisses seiner Benutzer<sup>9</sup>. Das Gleiche gilt für die genannten Zosimos-Passagen. Es läßt sich nicht ausschließen (und ist meines Erachtens sogar wahrscheinlich), daß beide Autoren, und sei es auch nur an einzelnen Stellen, ihre Vorlage Olympiodor der Aussageabsicht des eigenen Werkes dienstbar gemacht haben, indem sie in dessen Text eingriffen. In welchem Ausmaß sie das taten, ist schwer zu beurteilen, weil wir mit zu vielen Unbekannten zugleich jonglieren. Je nach Temperament sind die Gelehrten deshalb in diesem Punkt zu unterschiedlichen Ergebnissen gelangt<sup>10</sup>.

---

<sup>5</sup> Olymp. frg. 1.1 Müller (= test. Blockley).

<sup>6</sup> Ich verweise nur auf die zusammenfassenden Bemerkungen in den Kommentaren von Blockley 1981, 28 ff., u. Chaffin 1993, XXX ff. Siehe auch Baldini 2004, 307 ff.

<sup>7</sup> In diesem Sinne ausführlich Paschoud 2003<sup>2</sup>, LXV ff.; vgl. auch Paschoud 1986, 191 ff., u. Paschoud 1989, 99 f.; siehe ferner Matthews 1970, 81 ff.

<sup>8</sup> Betroffen ist Soz. 9.4-15; dazu ausführlich Van Nuffelen 2004, 81-97. Vgl. auch Sabbah *et al.* 2008, 20 ff.

<sup>9</sup> Van Nuffelen (wie Anm. 8), 97.

<sup>10</sup> Zutreffend aus meiner Sicht ist die generelle Einschätzung des Problems durch Van Nuffelen (wie Anm. 8), hier bes. 96 f.

Neben Zosimos und Sozomenos sind in der Vergangenheit immer wieder Philostorg und Prokop als mögliche Benutzer der *Ἱστορικὸι λόγοι* Olympiodors diskutiert worden. Im Falle des eunomianischen Kirchenhistorikers hat Bruno Bleckmann jüngst ausführlich und mit bedenkenswerten Argumenten die bis dato geltende *communis opinio* erschüttern können, daß Philostorg Olympiodor in seinem zwölften Buch benutzt hat<sup>11</sup>. Demgegenüber ist eine mögliche Benutzung unseres Autors in den *Bella* Prokops von Kaisareia bisher nur selten und eher kursorisch diskutiert worden<sup>12</sup>. Robert C. Blockley hat im Rahmen der *Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire* zwei Prokop-Passagen in seine Olympiodor-Ausgabe eingefügt; es handelt sich um Olymp. frg. 10.3 Blockley (= Proc. *Bell.* 3.2.28-30, eigentlich 3.2.28-38) und Olymp. frg. 11.3 Blockley (= Proc. *Bell.* 3.2.27). Beide Stellen korrespondieren mit einschlägigen Passagen im sechsten Buch des Zosimos und im neunten Buch des Sozomenos und laden somit zum Vergleich ein<sup>13</sup>.

Der Kontext der Stellen ist die Zeit vor der Eroberung Roms durch die Westgoten im Jahre 410 n.Chr. In der ersten wird der Senator Attalus von Alarich zum Gegenkaiser erhoben. In der Folge scheitert der Usurpator jedoch rasch: Die Inbesitznahme Afrikas mißlingt, die Verdrängung des legitimen Kaisers Honorius scheitert. Am Ende der zu vergleichenden Passagen leitet Prokop zur Usurpation Konstantins III. in Britannien und Gallien über. Die zweite, nur sehr kurze Stelle gehört in den Kontext der Eroberung Roms 410; in ihr wird die Senatorin Anicia Faltonia Proba aus der *gens Anicia* bezichtigt, die Westgoten des Nachts in die Stadt eingeladen zu haben.

Blockley kommt bei seiner Analyse zu dem Ergebnis, daß eine direkte Benutzung Olympiodors durch Prokop in der ersten der beiden betreffenden Passagen nicht erfolgt sein kann. Er vermißt bei allen Übereinstimmungen im Inhalt direkte Parallelen im Ausdruck. Die Erhebung des Attalus sei fälschlicherweise nach der dritten Belagerung Roms eingeordnet worden, nicht nach der zweiten. Gegen Ende der besprochenen Passage wird die Rettung des Honorius mit Formulierungen kommentiert, die christlich erscheinen und schlecht zur paganen Geschichtsschreibung Olympiodors passen. Hier zieht Blockley die Vermittlung durch einen christlichen Epi-

---

<sup>11</sup> Siehe Bleckmann 2007, 101 ff.; vgl. nun auch Bleckmann - Stein 2015, 81 ff., sowie die Bemerkungen zu den einzelnen Stellen im 12. Buch ebd., Bd. 2: Kommentar, 559 ff.

<sup>12</sup> Siehe etwa Blockley (wie Anm. 6), 108 f.; Chaffin (wie Anm. 6), XXXIV u. Treadgold 2007, 215 f.

<sup>13</sup> Es handelt sich um Zos. 6.6-13 sowie Soz. 9.8 u. 9.9.2-5. Siehe Blockley 1983, 162-171.

tomator in Betracht<sup>14</sup>. Bei der zweiten in Frage kommenden Stelle hat sich der Herausgeber ursprünglich noch ablehnender geäußert; später hat er augenscheinlich seine Meinung jedoch geändert. Der Verrat der Proba erscheint ihm nun als mögliches Zeugnis für die in Zos. 6.7.4 faßbare anicierfeindliche Gesinnung Olympiodors<sup>15</sup>.

Alles in allem schließt Blockley seine Analyse mit einem im Sinne unserer Fragestellung unbefriedigenden Ergebnis ab: «However, Procopius built up the introduction to his *Vandalic War* [...] out of loosely-joined blocks of material and was only interested in the important events, which he lifted from his sources»<sup>16</sup>. Das schließt eine Benutzung olympiodorischen Materials durch Prokop keinesfalls aus, läßt aber eine genaue Bestimmung dessen nicht zu.

Ich möchte mich im folgenden mit dieser Frage, ob und gegebenenfalls wie Passagen aus den *Ἱστορικοὶ λόγοι* Olympiodors in die Kriegsgeschichte Prokops Eingang gefunden haben, abermals beschäftigen. Dabei müssen wir nicht von einzelnen Stellen ausgehen, die für eine Benutzung in Frage kommen, sondern es gilt zunächst einmal zu klären, welche Rolle die Geschichte des west- und oströmischen Reiches im 4. und 5. Jahrhundert n.Chr. generell für Prokop spielte. Von daher mag nämlich überhaupt erst ersichtlich werden, ob eine Benutzung Olympiodors für den Autor der *Bella* reizvoll war und wie er mit dieser Überlieferung umgegangen sein mag. Mein Vorgehen erfolgt also ganz im Sinne der Äußerung Van Nuffelens, die ich eingangs zitiert habe: «Die Rekonstruktion seines [*scil.* Olympiodors] Werkes erfordert ein vollständiges Verständnis der Methode und des Geschichtsverständnisses seiner Benutzer»<sup>17</sup> – in diesem Falle also Prokops. Das Wort «vollständig» kann in unserem bescheidenen Rahmen getrost gestrichen werden: Es geht um das Verständnis Prokops von der Geschichte des römischen Reiches vor Justinian. Inwiefern konnte ihm hierbei die Lektüre Olympiodors nützlich sein?

Alle drei *Bella* Prokops – der «Perserkrieg», der «Vandalenkrieg» und der «Gotenkrieg» – sind vom Autor mit einer Vorgeschichte versehen

---

<sup>14</sup> Siehe Blockley (wie Anm. 13), 108 f.

<sup>15</sup> Vgl. die beiden gegensätzlichen Aussagen bei Blockley (wie Anm. 6), 163 u. – unter anderem mit Blick auf Zos. 6.7.4 – Blockley (wie Anm. 13), 214. Siehe hierzu auch Zecchini 1983, 21 f. u. 35 f., sowie Laurence 2002, 142 ff., die es ebenfalls für möglich halten, daß sich im angeblichen Verrat der Proba eine anti-anicische Polemik manifestiert. Skeptisch bleibt Matthews 1970, 93, mit Anm. 144 – Grundsätzliche Bedenken an Einordnungen wie «pro-anicisch» und «anti-anicisch» hegen Stickler 2002, 278 ff., u. Cameron 2012, 133-171.

<sup>16</sup> Blockley (wie Anm. 6), 108.

<sup>17</sup> Van Nuffelen (wie Anm. 8), 97.

worden, die den Leser in das jeweilige Geschehen einführen und ihm den zugrundeliegenden Konflikt verständlich machen sollen<sup>18</sup>. Dabei entsteht gleichsam nebenbei und auf drei Teile verteilt das Panorama der spätantiken Geschichte des römischen Reiches vom Tode Theodosius' des Großen 395 n.Chr. an. Wir erfahren von der Herrschaft des Arcadius im Osten und des Honorius im Westen, verfolgen den Niedergang des Weströmischen Reiches bis zur Aufhebung des Ravennater Kaisertums durch Odoaker und zugleich die oströmisch-sāsānidische Konfliktgeschichte bis zum Vorabend der justinianischen Perserkriege im 6. Jahrhundert n.Chr. Zusammengefügt aus drei Teilen, entfaltet sich vor unseren Augen sozusagen eine Art Gesamt-Archäologie für die Kriegsgeschichte Prokops.

Man kann diese Gesamt-Archäologie als eine subtile Anspielung auf Thukydides begreifen, woraus einmal mehr die feste Verwurzelung des Autors der *Bella* in der Praxis der griechischen Geschichtsschreibung in klassischer Zeit deutlich wird. Desgleichen zeugen die novellenartigen Einschübe, die Prokop offenkundig schätzte, und sein stark personenbezogenes Erzählen, das bisweilen nicht nur der Aufklärung im engeren Sinne historischer Sachverhalte verpflichtet ist, sondern den Leser auch und vor allem unterhalten will, vom Einfluß Herodots<sup>19</sup>. Um so wichtiger ist es, daß Prokop im Kontext seiner Vorgeschichten allerlei Themen und Motive anschnidet, die diesen klassischen Rahmen sprengen, weil sie von lediglich zeitgenössischer Relevanz waren, für den Verlauf der Geschichte des Römerreiches in der Spätantike allerdings konstitutiv sind. Auf diese wollen wir nun besonders schauen, denn sie stellen das Material vor Augen, das nicht notwendiger-, aber möglicherweise Olympiodor entnommen sein könnte.

So beschäftigt sich Prokop etwa immer wieder mit den Schwierigkeiten, die die Regierung unmündiger oder unerfahrener Herrscher zwischen dem 4. und dem 6. Jahrhundert n.Chr. aufgeworfen hat. Er tut das mit Blick auf das römische wie auf das persische Reich und schließt implizit von der gemeinsamen Problematik auf gemeinsame Interessen der beiden Großmächte<sup>20</sup>. Überhaupt ist Prokop sensibel für die wechselseitigen Verflechtungen zwischen Rom und der nichtrömischen Welt, sei es gegenüber Persien oder völkerwanderungszeitlichen Germanenreichen, ja selbst am

---

<sup>18</sup> Siehe Proc. *Bell.* 1.1-11, 3.1-8 u. 5.1.

<sup>19</sup> Zur Verwurzelung Prokops in den Traditionen der klassischen griechischen Geschichtsschreibung siehe u.a. Rubin 1957, 306 u. 310 ff.; Cameron 1996, bes. 33 ff., u. Meier 2004, 287 ff. – Vgl. in diesem Zusammenhang auch Kaldellis 2004, 17 ff., dessen Deutung der einführenden Kapitel des «Perserkrieges» ebd., 62 ff. ganz im Dienste seiner Hauptthese von einem zweiten, esoterischen Sinngehalt des prokopischen Werkes steht.

<sup>20</sup> Siehe Proc. *Bell.* 1.2.1-10. Das Motiv kehrt ebd., 1.11.6-39 wieder.

oberen Nil gegenüber den barbarischen Blemmyern und Nobaden<sup>21</sup>. Im Hinblick auf das römische Reich selbst hält Prokop unverbrüchlich an der prinzipiellen Einheit des *orbis Romanus* fest, ungeachtet der Herausbildung zweier *sedes imperii* in Ravenna und Konstantinopel. Mit dem Prinzip der Reichsteilung geht er souverän um und führt es bereits auf Konstantin den Großen zurück<sup>22</sup>.

Wenn Prokop die *Ἱστορικοὶ λόγοι* Olympiodors benutzt haben sollte, dann müßte deren Niederschlag insbesondere im Bereich der weströmischen Geschichte im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n.Chr. verifizierbar sein, weil wir hierfür auch über das entsprechende olympiodorische Vergleichsmaterial verfügen. In der Tat nimmt unser Autor bei der Schilderung der Herrschaft des Honorius bald eine offenkundig westliche Perspektive ein. Das Bild des jüngeren Theodosiussohnes ist einerseits negativ – man denke an die Erzählung vom Hahn namens Roma<sup>23</sup> –, andererseits erinnert der Honorius des «Vandalenkrieges» durchaus an den Arcadius des «Perserkrieges»: Beiden Kaisern wird attestiert, sie hätten bei allen Unzulänglichkeiten keinen schlechten Charakter gehabt (von Honorius heißt es ausdrücklich er sei *μη πονηρός* gewesen)<sup>24</sup>. Denkbar ist, daß man in diesen Passagen eine Vermischung von westlicher Polemik mit östlicher offiziöser Tendenz greifen kann.

Polemik findet sich immer wieder bei der Darstellung der weströmischen Ereignisse durch Prokop. Für die Zeit vor 425 n.Chr. finden wir sie insbesondere im Kontext der Eroberung Roms durch Alarich und im Zusammenhang mit dem Usurpator Attalus<sup>25</sup>; auffallend ist, daß sie sich nicht nur, wie zu erwarten, gegen die barbarischen Invasoren richtet, sondern auch antisenatorische, insbesondere auf die *gens Anicia* zielende Züge auf-

<sup>21</sup> Prokops Interesse an der nichtrömischen, barbarischen Welt durchzieht die gesamten *Bella*, so daß sich eine Aufzählung einzelner Stellen erübrigt; zu den Blemmyern und Nobaden siehe Proc. *Bell.* 1.19.27-37.

<sup>22</sup> Siehe Proc. *Bell.* 3.1.2 f. Vgl. auch seine Beschreibung der Ausdehnung des römischen Weltreiches ebd. 3.1.4-13, die mit den Worten endet: *τοσαύτη μὲν ἡ Ῥωμαίων ἀρχὴ κατὰ γε τὸν παλαιὸν ἐγένετο χρόνον*. Prokop vertritt hier einen ähnlichen Standpunkt wie über hundert Jahre zuvor Orosius, der in Oros. 7.36.1 das Wort vom *commune imperium divisit tantum sedibus* geprägt hatte.

<sup>23</sup> Siehe Proc. *Bell.* 3.2.25 f. Zu der besagten Episode nun Engels 2009, 118-129; er streicht ebd., bes. 126 ff. insbesondere den heidnischen Gehalt der in ihr verarbeiteten Erzählelemente heraus.

<sup>24</sup> Zu Honorius siehe Proc. *Bell.* 3.2.8-10.25 f. 34 f.; unser Zitat im Zusammenhang ebd., 3.2.35: *φιλεῖ γὰρ ὁ θεὸς τοῖς οὐτε ἀγρίνοις οὐτε τι οἴκοθεν μηχανᾶσθαι οἰοῖς τε οὖσιν, ἦν μὴ πονηροὶ εἴεν, ἀπορουμένοις τὰ ἔσχατα ἐπικουρεῖν τε καὶ ξυλλαμβάνεσθαι*. Zu Arcadius Proc. *Bell.* 1.2.1-8; er wird ebenfalls ebd. 1.2.6 als *οὐ γεγωνὸς εἰς τὰ ἄλλα ἀγρίνους* charakterisiert.

<sup>25</sup> Siehe Proc. *Bell.* 3.2.

weist<sup>26</sup>. Ansonsten ist augenfällig, daß es Prokop offenbar nicht gelingt, auf der Basis seiner Quellen die unterschiedlichen Stränge seiner Darstellung, die weit auseinanderliegende Schauplätze (Britannien, Gallien, Afrika und Italien) und verschiedenste Protagonisten (Honorius, Konstantin III., Attalus, Alarich) beinhalten, fehlerlos miteinander zu verbinden. Die daraus folgenden chronologischen und sachlichen Fehler sprechen dagegen, daß Prokop hier nur einer einzigen Quelle gefolgt sein könnte, die er lediglich ausschrieb<sup>27</sup>.

Blickt man auf die letzte Zeit des Honorius und die Entwicklung nach seinem Tod, so werden die Ereignisse von Prokop in der Regel zutreffend erzählt: Honorius stirbt eines natürlichen Todes<sup>28</sup>. Das Intermezzo des Heermeisters und ephemeren Kaisers Constantius III. wird korrekt, wenn auch mit verhaltenem Unterton, geschildert<sup>29</sup>. Die Verwandtschaftsbeziehungen unter den Mitgliedern der kaiserlichen Familie gibt unser Autor richtig wieder. Auslassungen und Fehler begegnen gleichwohl auch in diesen Passagen. So wird das Zerwürfnis zwischen Honorius und seiner Schwester Galla Placidia, das zu Beginn des Jahres 423 deren Flucht nach Konstantinopel veranlaßte, nicht erwähnt<sup>30</sup>. Um so überraschender ist für den Leser die Konstellation, die mit dem Tode des Kaisers noch im selben Jahr eintritt. Die nun folgende Usurpation des Johannes wird von Prokop chronologisch falsch eingeordnet; ihre auffallend positive Charakterisierung läßt, nicht zum ersten Mal, auf eine westliche Perspektive schließen<sup>31</sup>.

Die Themen und Motive, die wir für die Zeit bis 425 n.Chr., dem Endpunkt von Olympiodors *Ἱστορικοὶ λόγοι*, herausgearbeitet haben, lassen sich im übrigen auch für die Zeit danach weiterverfolgen. Kritische Stellungnahmen zu Mitgliedern des westlichen Zweiges der theodosianischen Dynastie gibt es auch jetzt, etwa im Hinblick auf Galla Placidia und ihren

<sup>26</sup> Nämlich im Zusammenhang mit der Eroberung Roms durch Alarich; siehe Proc. *Bell.* 3.2.27.

<sup>27</sup> Beispiele für eine fehlerhafte Darstellung der Ereignisgeschichte im ersten Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts n.Chr. durch Prokop: Die Kaisererhebung des Attalus erfolgte vor, nicht nach der Eroberung Roms durch die Westgoten 410 n.Chr. (Proc. *Bell.* 3.2.28). Die Usurpation Konstantins III. und damit der Abfall Britanniens erfolgte bereits 407 n.Chr. (Proc. *Bell.* 3.2.31). Die Überschreitung der Donau durch die Goten gehört ins Jahr 376 n.Chr. (Proc. *Bell.* 3.2.39 f.).

<sup>28</sup> Siehe Proc. *Bell.* 3.3.4.

<sup>29</sup> Siehe ebd.: er sei gestorben οὐδὲν οὔτε εἰπεῖν λόγον ἄξιον οὔτε πρᾶξιαι ἰσχύσας.

<sup>30</sup> Sehr wohl aber von Olympiodor; vgl. dens. frg. 1.40 Müller (= frg. 38 Blockley).

<sup>31</sup> Vgl. Proc. *Bell.* 3.3.5-9: Der Usurpator Johannes wird ebd., 3.3.6 ausdrücklich, nicht nur implizit gelobt: ἦν δὲ οὗτος ἀνὴρ πρῶτος τε καὶ ζυνέσεως εὐήκων καὶ ἀρετῆς μεταποιεῖσθαι ἐξέπιστάμενος.

Sohn, Valentinian III.<sup>32</sup>. In erprobter Weise werden als Erklärung für politische Mißerfolge moralische Defizite bemüht. Kaiser Valentinian firmiert folglich im Gegensatz zu Arcadius und Honorius als schlechter Charakter (er ist κακίας ἐμπλεως ἐκ παιδός); sein ruchloses Verhalten in seinem letzten Lebensjahr illustriert das mustergültig<sup>33</sup>.

Auch in den Passagen, die den weströmischen Ereignissen nach 425 n.Chr. gewidmet sind, wendet Prokop die bekannten Mittel der Personalisierung und novellenhaften Gestaltung an; man denke nur an die Intrigen des Aëtius und Petronius Maximus, um sich ihrer Rivalen zu entledigen, an die Erzählung vom Vorzeichen eines künftigen Kaisertums Marcians, an die Rache der Kaiserin Eudoxia mittels der Vandalen<sup>34</sup>. Es bleibt auch bei häufigen chronologischen und sachlichen Fehlern<sup>35</sup>. Vor allem aber ist immer wieder eine westliche Perspektive bei der Schilderung der Ereignisse erkennbar. Die Heldenhaftigkeit der «letzten Römer» Aëtius und Bonifatius (αὐτοῖν ἐκάτερον ἄνδρα Ῥωμαίων ὕστατον), der Romzug Geiserichs 455 n.Chr. mit all seinen Einzelheiten, die (im übrigen mißverständlich in den historischen Verlauf eingeordnete) Herrschaft des weströmischen Kaisers Majorian, das schreckliche Ende Theoderichs des Großen: es sind nur einige Episoden, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind<sup>36</sup>.

Halten wir an diesem Punkt inne, um zu bemessen, welchen Charakter Prokops Gesamt-Archäologie seiner Kriegsgeschichte hatte und welche kennzeichnenden Elemente sie, insbesondere im Hinblick auf die Geschichte des Weströmischen Reiches, beinhaltete. Da ist zunächst zu

<sup>32</sup> Siehe Proc. *Bell.* 3.3.10-13.

<sup>33</sup> Das Zitat findet sich in Proc. *Bell.* 3.3.10; das Schicksal Valentinians III. 454/455 n.Chr. ebd., 3.4.15-28 u. 36.

<sup>34</sup> Zu Aëtius' Intrige gegen Bonifatius siehe Proc. *Bell.* 3.3.14-36; zum Vorzeichen von Marcians Kaisertum ebd., 3.4.1-11; zur Intrige des Petronius Maximus gegen Valentinian III. ebd., 3.4.16-27 u. 36.; zur anschließenden Rache der Kaiserin Eudoxia ebd. 3.4.36-3.5.6.

<sup>35</sup> Beispiele für eine fehlerhafte Darstellung der Ereignisgeschichte nach 425 n.Chr. durch Prokop: Die Vandalen werden von Bonifatius nach Nordafrika gerufen (Proc. *Bell.* 3.3.30). Kaiser Petronius Maximus stammt von Kaiser Magnus Maximus (reg. 383-388 n.Chr.) ab (ebd., 3.4.16). Attilas Italienfeldzug 452 erfolgt erst nach dem Tod des Aëtius 454 n.Chr. (ebd., 3.4.29-35; ebd., 3.4.29 ist sogar von einem erfolgreichen Angriff auf ganz Europa und beide römischen Kaiser die Rede). Kaiser Olybrius wird durch Rikimer ermordet (ebd., 3.7.1). Kaiser Majorian (Μαϊορίνος) stirbt eines natürlichen Todes (ebd., 3.7.14), desgleichen nach nur wenigen Tagen Regierungszeit die Kaiser Iulius Nepos und Glycerius (ebd., 3.7.15).

<sup>36</sup> Zur Charakterisierung der «letzten Römer» Aëtius und Bonifatius siehe Proc. *Bell.* 3.3.14 f.; zum Romzug Geiserichs 455 n.Chr. ebd., 3.5.1-5; zur Herrschaft Majorians ebd., 3.7.4-14; zum Tode Theoderichs des Großen ebd., 5.2.32-39.

sagen, daß der Oströmer Prokop über den Westen spricht. Diese Aussage impliziert die Möglichkeit zur Distanzierung; folglich können Protagonisten des weströmischen Kaiserhauses, bei aller grundsätzlichen Solidarität, im einzelnen mit Distanz, ja zwiespältig gezeichnet werden. Selbst scharfe Kritik wie im Falle Valentinians III. ist möglich.

Prokops Berichte von den Verhältnissen im Westen zur Zeit des 5. Jahrhunderts n.Chr. sind durchsetzt mit novellenartigen Einschüben; seine Chronologie ist bisweilen fehlerhaft. Offensichtlich sollten die einschlägigen Passagen nicht in erster Linie der historischen Aufklärung dienen, sondern einer unterhaltenden Heranführung an den eigentlichen Gegenstand der *Bella*, die Darstellung der justinianischen Eroberungskriege. Andererseits beobachten wir, daß der Oströmer Prokop bereitwillig westliches Überlieferungsmaterial heranzieht, um seine Darstellung anzureichern und zu vertiefen. Auf diese Weise gelangen Erzählelemente in den Text, die eigentlich nicht «nötig» gewesen wären und darum um so mehr aufhorchen lassen; sie zeugen

1. von einer gewissen Sensibilität für die Problematik unmündiger bzw. unerfahrener Herrscher;
2. von einer gewissen Sensibilität für inner-weströmische Frontstellungen: innerhalb des Kaiserhauses, innerhalb der Senatsaristokratie;
3. von einer gewissen Sensibilität für anti-weströmische Stimmungen im Osten und anti-ostromische Stimmungen im Westen: vgl. Prokops Stellungnahme zu Constantius III. und zum Usurpator Johannes;
4. schließlich von einer gewissen Sensibilität für die wechselseitigen Verflechtungen zwischen dem römischen Reich und dem Barbaricum.

Gerade der letzte Punkt ist interessant: An drei Stellen spricht Prokop ausführlicher von den sogenannten Föderaten (φοιδεράτοι; alternativ σύμμαχοι). Zu Beginn von Belisars Afrikafeldzug und noch einmal im Kontext des abschließenden achten Buches wird der Begriff einfach mit Bezugnahme auf das lateinische Wort *foedus* erklärt<sup>37</sup>; in der Vorgeschichte des «Gotenkrieges» jedoch macht Prokop die Praxis, Barbaren als Föderaten in das römische Heer einzugliedern, verantwortlich für den Zusammenbruch des Weströmischen Reiches<sup>38</sup>. Ist es nicht verwunderlich, daß sich Prokop eines Begriffes bedient, der just in der Zeit des Honorius erstmals in einem Gesetz bezeugt ist<sup>39</sup> und, laut dem Exzerpt des Photios, auch in

---

<sup>37</sup> Siehe Proc. *Bell.* 3.11.3 f. u. *Bell.* 8.5.13 f.

<sup>38</sup> Siehe ebd., 5.1.3-8.

<sup>39</sup> Siehe C.Th. VII 13.16 (17. April 406 n.Chr.). Scharf 2001, 28 ff., zusammenfassend 140 ff., macht dieses Zeugnis zum Ausgangspunkt seiner These von der spezifischen Entwicklung des Begriffes im Weströmischen Reich.

Olympiodors Geschichtswerk Eingang gefunden hat? Olympiodor betonte dem Patriarchen zufolge das Heterogene der Föderatentruppen, ihre Zusammensetzung aus unterschiedlichen, miteinander vermischten Bestandteilen (*κατὰ διαφόρου καὶ συμμιγοῦς ... πλήθους*)<sup>40</sup>; sein Fokus liegt anders als bei Prokop – zumindest in der von Photios exzerpierten Stelle – nicht auf ihrem Rechtsstatus, auch nicht auf ihrer historischen Wirkung.

Wie wollen wir das Verhältnis zwischen Olympiodor und Prokop zusammenfassend näher bestimmen? Eine direkte Benutzung des einen durch den anderen ist unwahrscheinlich, wenn auch nicht auszuschließen. Der Vergleich einzelner Passagen spricht allerdings eher dagegen, wie Blockley zutreffend festgestellt hat. Daß wir aber darüber keine Gewißheit erlangen können, dafür ist paradoxerweise die literarische Qualität Prokops verantwortlich, denn er hat nicht nur eine, sondern mutmaßlich verschiedene Vorlagen benutzt und sie nicht nur einfach ausgeschrieben, wie es Zosimos in der Regel tut, sondern das betreffende Material umgestaltet und für seine Zwecke neu angeordnet – Fehler und Versehen waren dabei nicht ausgeschlossen und verunklaren das Bild, das sich uns bietet, noch mehr.

Demgegenüber würde ich sicher behaupten wollen, daß die *Ἱστορικὸὶ λόγοι* Olympiodors indirekt sehr wohl Prokops Werk beeinflusst haben. Das zuletzt genannte Beispiel der Föderatenproblematik ist ein gutes Indiz dafür, desgleichen die anderen von mir aufgezählten Themen und Motive. Sie geben der prokopischen Darstellung zusätzlich Tiefe, stehen zugleich aber unvermittelt neben novellenhaften Einschüben, die eher der Unterhaltung des Lesers dienten als seiner historischen Aufklärung. Vielleicht haben bereits die Vorlage bzw. die Vorlagen Prokops beide nebeneinanderstehenden Erzählelemente enthalten.

Die Werke, die Prokop benutzt hat, um seiner Vorgeschichte des Vandalen- und des Gotenkrieges eine zusätzliche weströmische Perspektive zu verleihen, sind uns nicht namentlich bekannt. Antonio Baldini etwa hat Argumente dafür zusammengetragen, daß für die Zeit bis etwa 425 n.Chr. eine Monographie über die Herrschaft des Kaisers Honorius dahintergestanden haben könnte<sup>41</sup>, aber das bleibt letztendlich Spekulation, und Baldini wußte das auch, denn am Ende seiner wie stets diffizilen und scharfsinnigen Analysen steht nicht eine wie immer geartete Lösung des Problems, sondern das Bekenntnis zu notwendiger Zurückhaltung im abschließenden Urteil: «Ed è questo il limite oltre il quale non è a mio sentire prudente andare»<sup>42</sup>. Dieselbe Zurückhaltung empfiehlt sich im üb-

---

<sup>40</sup> Siehe Olymp. frg. 1.7 Müller (= frg. 7.4 Blockley).

<sup>41</sup> So Baldini (wie Anm. 6), 305 ff.

<sup>42</sup> Ebd., 312.

rigen auch bei Mutmaßungen zum Ausgangsmaterial Prokops für die Darstellung der Ereignisse nach 425 n.Chr., sei es, daß man das Geschichtswerk des Q. Aurelius Memmius Symmachus als mögliche Quelle Prokops in Stellung bringt<sup>43</sup> oder aber dessen Kenntnisse von der Geschichte des ausgehenden Weströmischen Reiches über Priskos auf eine anonyme zeitgenössische lateinische Quelle zurückführt<sup>44</sup>.

Sollte Prokop Olympiodor direkt verwendet haben, was ja nicht völlig ausgeschlossen ist, so hat er die Teile der Ἱστορικοὶ λόγοι, die ihm nützlich für seine Kriegsgeschichte erschienen, jedenfalls umgestaltet und seinem eigenen Werk und dessen Intentionen dienstbar gemacht. Er hat sie als «Rohmaterial» für sein eigenes Geschichtswerk, als ὕλη συγγραφῆς, benutzt. Glauben wir dem Patriarchen Photios, so hat Olympiodor höchstselbst genau diese Rolle für sein Geschichtswerk vorgesehen<sup>45</sup>. Er wäre mit der Entscheidung Prokops ohne Zweifel zufrieden gewesen.

## BIBLIOGRAPHIE

- |                        |  |
|------------------------|--|
| Baldini 2004           | A. Baldini, <i>Ricerche di tarda storiografia (da Olimpiodoro di Tebe)</i> , Bologna 2004.   |
| Bleckmann 2007         | B. Bleckmann, Krisen und Krisenbewältigung. Die Eroberung Roms durch Alarich in der Darstellung Philostorgs, in H. Scholten (hrsg.), <i>Die Wahrnehmung von Krisenphänomenen. Fallbeispiele von der Antike bis in die Neuzeit</i> , Köln 2007, 97-109. |
| Bleckmann - Stein 2015 | B. Bleckmann - M. Stein (hrsgg.), <i>Philostorgios Kirchengeschichte</i> , Paderborn 2015, 2 Bde.  |
| Blockley 1981          | R.C. Blockley, <i>The Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire: Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus</i> , I, Liverpool 1981.  |
| Blockley 1983          | R.C. Blockley, <i>The Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire: Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus</i> , II, Liverpool 1983.   |
| Brodka 2006            | D. Brodka, Eustathios von Epiphaneia und das Ende des Weströmischen Reiches, <i>JÖB</i> 56 (2006), 59-78.  |

<sup>43</sup> So Gaggero 1984, 98 ff.

<sup>44</sup> So Roberto 2000/2002, 155 ff. Auch D. Brodka führt die Kenntnisse Prokops von der weströmischen Geschichte bis 472 n.Chr., vermittelt über die *Chronik* des Eustathios von Epiphaneia, letztlich auf Priskos zurück; siehe Brodka 2006, 67 ff. Für die mögliche Benutzung Olympiodors durch Prokop haben beide Rekonstruktionen insofern keinen Belang, als Priskos' Werk mutmaßlich erst nach dem Endpunkt der Ἱστορικοὶ λόγοι im Jahre 425 n.Chr. einsetzte.

<sup>45</sup> Siehe Olymp. frg. 1.1 Müller (= test. Blockley).

- Cameron 2012 Al. Cameron, Anician Myths, *JRS* 102 (2012), 133-171.
- Cameron 1996 Av. Cameron, *Procopius and the Sixth Century*, London - New York 1996.
- Chaffin 1993 Ch. Chaffin, *Olympiodorus of Thebes and the Sack of Rome: A Study of the «Historikoi Logoi», with Translated Fragments, Commentary and Additional Material*, Lewiston u.a. 1993.
- Engels 2009 D. Engels, Der Hahn des Honorius und das Hündchen der Aemilia. Zum Fortleben heidnischer Vorzeichenmotivik bei Prokop, *A&A* 55 (2009), 118-129.
- Gaggero 1984 G. Gaggero, La fine dell'impero romano d'Occidente nell'interpretazione di Procopio, in F. Pastore (a cura di), *Studi in onore di Arnaldo Biscardi*, V, Milano 1984, 87-120.
- Kaldellis 2004 A. Kaldellis, *Procopius of Caesarea. Tyranny, History and Philosophy at the End of Antiquity*, Philadelphia 2004.
- Laurence 2002 P. Laurence, Proba, Juliana et Démétrias. Le christianisme des femmes de la «gens Anicia» dans la première moitié du V<sup>e</sup> siècle, *REAug* 48 (2002), 131-163.
- Matthews 1970 J.F. Matthews, Olympiodorus of Thebes and the History of the West (A.D. 407-425), *JRS* 60 (1970), 79-97.
- Meier 2004 M. Meier, Prokop, Agathias, die Pest und das «Ende» der antiken Historiographie, *HZ* 278 (2004), 281-310.
- Paschoud 1986 F. Paschoud, *Zosime. Histoire nouvelle*, III.1, *Livre 5*, Paris 1986.
- Paschoud 1989 F. Paschoud, *Zosime. Histoire nouvelle*, III.2, *Livre 6*, Paris 1989.
- Paschoud 2003<sup>2</sup> F. Paschoud, *Zosime. Histoire nouvelle*, I, *Livres 1 et 2*, Paris 2003<sup>2</sup>.
- Roberto 2000/2002 U. Roberto, Prisco e una fonte romana del V secolo, *RomBarb* 17 (2000/2002), 117-159.
- Rubin 1957 B. Rubin, s.v. Prokopios (21), in *RE* XXIII.1, 1957, 273-599.
- Sabbah et al. 2008 G. Sabbah et al. (éd.), *Sozomène, Histoire ecclésiastique, livres VII-IX*, Paris 2008.
- Scharf 2001 R. Scharf, «Foederati». *Von der völkerrechtlichen Kategorie zur byzantinischen Truppengattung*, Wien 2001.
- Stickler 2002 T. Stickler, *Aëtius. Gestaltungsspielräume eines Heermeisters im ausgehenden Weströmischen Reich*, München 2002.
- Stickler 2014 T. Stickler, Das Geschichtswerk des Olympiodor von Theben, in B. Bleckmann - T. Stickler (hrsgg.), *Grie-*

- chische Profanhistoriker des fünften nachchristlichen Jahrhunderts*, Stuttgart 2014, 85-102.
- Stickler 2015 T. Stickler, Olympiodor und Constantius III., in Ph. Blaudeau - P. Van Nuffelen (éd.), *L'historiographie tardo-antique et la transmission des savoirs*, Berlin - Boston 2015, 333-347.
- Stickler 2017 T. Stickler, Der Westen des römischen Reiches aus der Sicht des Ostens. Ammian - Olympiodor - Priskos. Bezüge zur «Historia Augusta»? , in B. Bleckmann - H. Brandt (edd.), *Historiae Augustae Colloquium Dusseldorpiense*, Bari 2017, 155-174.
- Treadgold 2007 W.T. Treadgold, *The Early Byzantine Historians*, Basingstoke - New York 2007.
- Van Nuffelen 2004 P. Van Nuffelen, Sozomenos und Olympiodoros von Theben oder wie man Profangeschichte lesen soll, *JbAC* 47 (2004), 81-97.
- Zecchini 1983 G. Zecchini, *Aezio. L'ultima difesa dell'Occidente romano*, Roma 1983.